Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 66 (2011)

Heft: 4

Artikel: Hat der Kopfsalat Rechte?

Autor: Koechlin, Florianne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891351

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hat der Kopfsalat Rechte?

Neueste Erkenntnisse aus der Biologie zeigen, dass Pflanzen bisher massiv unterschätzt wurden: Sie kommunizieren, lernen aus Erfahrung und erinnern sich. Für die Biologin Florianne Koechlin folgt daraus, dass Pflanzen Wesen sind, denen Rechte zugestanden werden sollten. Zusammen mit anderen WissenschaftlerInnen und Praktikern hat sie die Rheinauer Thesen zu Pflanzenrechten formuliert (vgl. Seiten 20 bis 21).

Florianne Koechlin.[1] Heute werden Pflanzen manipuliert, sie werden patentiert und beliebig instrumentalisiert – wie Maschinen oder Sachen. Doch neueste Forschung belegt, dass Pflanzen über verblüffende Fähigkeiten verfügen und auf vielfältige Weise mit ihrer Umgebung interagieren und kommunizieren. Bei der Limabohne zum Beispiel kennen die Forschenden über 100 Duftvokabeln. Wird sie von einem Frassfeind angegriffen, produziert sie Abwehrstoffe – und warnt gleichzeitig ihre Freundinnen mit einem Duftstoff vor der Gefahr. Dann produziert sie andere Duftstoffe, mit denen sie Nützlinge anlockt. Dabei ist besonders erstaunlich: Sie kann nicht nur erkennen, dass an ihr gefressen wird, sondern auch, wer an ihr frisst. Wird sie von Spinnmilben angegriffen, lockt sie Raubmilben an. Fressen Raupen an ihr, zieht sie mit einem etwas anderen Duft Schlupfwespen an, welche die Raupen parasitieren. Sie holt sich also den jeweils geeigneten Bodyguard! Forschende fanden heraus, dass eine Pflanze ihre Frassfeinde am Speichel «schmecken» und erkennen kann.

Pflanzen lernen aus Erfahrungen und können sich erinnern. Pflanzen reagieren nicht automatenhaft auf Reize ihrer Umwelt, sondern erkunden flexibel verschiedene Möglichkeiten, ehe sie sich – ja wirklich: entscheiden. Manche Forschende schliessen nicht aus, dass sie sogar empfindungsfähig sind. Solche neueren Untersuchungen stellen das alte Bild der Pflanze vom Kopf auf die Füsse.

Doch was sind die Konsequenzen? Zusammen mit einer Gruppe von Fachleuten versuchten wir, uns Pflanzen von verschiedenen Seiten her zu nähern und aus dem neu entstandenen Pflanzenbild heraus Thesen zu formulieren und nach Grenzen zu suchen. Entstanden sind die «Rheinauer Thesen zu Rechten von Pflanzen». Vorsichtig versuchten wir, Pflanzenrechte zu formulieren. Damit meinten wir natürlich nicht, dass Pflanzen nicht mehr gegessen oder in anderer Weise verwendet werden dürfen. So wenig wie die den Tieren zugestandenen Rechte bedeuten, sie grundsätzlich aus dem Ernährungskreislauf auszuschliessen. Doch Pflanzen sollen ein *Recht auf Fortpflanzung* haben. Die Terminatortechnologie, bei der sie gentechnisch steril gemacht werden, verstösst gegen dieses Recht. Pflanzen sollen ein *Recht auf Eigenständigkeit* haben. Das könnte bei der Hors-sol-Tomate verletzt sein, die Nährstoffe und Wasser per Tropfenzähler erhält, bis zu acht Meter lang wird und keinerlei Möglichkeit hat, ein eigenständiges Leben zu führen. Dazu kommen *Rechte auf das Überleben der eigenen Art, auf genetische Vielfalt, auf respektvolle Forschung und auf Nichtpatentierung.*

Natürlich ist es schwierig, herauszufinden, wo die Grenzen in unseren Handlungen den Pflanzen gegenüber überschritten werden. Pflanzen können sich an sehr viele Manipulationen anpassen, ohne dass sie ein Zeichen geben, wo ihre Grenzen sind. Das war aber bei Tieren nicht viel anders, vor dreissig Jahren, und trotzdem sind Tiere heute keine Sachen mehr; sie haben eine Würde und auch gewisse Rechte. Die Frage nach Wesen und Würde der Pflanze eröffnet uns einen neuen Argumentationsstrang gegen eingefahrene Denkmuster. Sie bietet neue Argumente gegen die industrielle Landwirtschaft (samt Agro-Gentechnik) über die weiterhin wichtigen Risiko-, Umwelt- und sozioökonomischen Debatten hinaus: Pflanzen sind keine Sachen. Es sind uns die (wissenschaftlichen) Argumente abhanden gekommen, welche Pflanzen auf eine beliebig manipulier- und patentierbare Sache reduzieren. Pflanzen sind um ihrer selbst willen zu achten; wir haben ihnen gegenüber Verpflichtungen. Und es gibt auch bei ihnen Grenzen der totalen Instrumentalisierung.

Die Pflanzenwelt ist aus evolutionärer Sicht beispiellos erfolgreich: Pflanzen machen rund 98% der gesamten Biomasse aus. Und wir hängen existenziell von ihnen ab. Doch wir zerstören unsere Existenzgrundlage in nie da gewesenem Ausmass. Pflanzen zu respektieren, ist also auch eine Form menschlicher Überlebensstrategie. Wir brauchen ein neues Verständnis der Ko-Evolution mit den Pflanzen, die uns auf Zellebene auf Grund der gemeinsamen Evolution viel ähnlicher sind als bisher angenommen. Wir sind ganz am Anfang dieser aufregenden und provozierenden Diskussion. Erste Annäherungen, erste Metaphern, erste Denkanstösse sind formuliert – die Diskussion um ein neues Bild der Pflanze liegt in der Luft. Wir haben die Chance, von unserer Seite her innovative Vorschläge einzubringen. Auch darin besteht der Charme der Rheinauer Thesen. •

Foto: Petra Schwinghammer

Hat der Kopfsalat Rechte, z.B. auf Beikraut?

[1] *Biologin, Geschäftsführerin des Blauen-Instituts (www.blauen-institut.ch) und Autorin der Bücher «Zellgeflüster» und «Pflanzenpalaver», beide im Lenos-Verlag erschienen.*